



Organ des
Vereins Zukunft Muotathal

Im Brennpunkt:

An der Zukunft unseres Thales wird geschmiedet!

Durch die Initiative der «erlebniswelt muotathal» haben sich im Thal verschiedene Interessenvertreter zusammengefunden, um gemeinsam ein regionales Entwicklungsprojekt zu erarbeiten. Die Gemeinden Muotathal und Illgau, der Regionale Entwicklungsverband Rigi-Mythen, der Kanton Schwyz und private Geldgeber haben diese Projektentwicklung durch ihre finanziellen Beiträge ermöglicht.

♦ *Von Walter Gwerder*

Die «Zirk»-Redaktion hat sich mit Emil Gwerder, einem der Initianten über das für die Gemeinde Muotathal wichtige Projekt unterhalten.

Was hat die «erlebniswelt muotathal» dazu bewegt, ein solches Projekt zu starten?

Emil Gwerder: Der in den letzten Jahren beschleunigte Strukturwandel in der Landwirtschaft und im Ge-

werbe stellt auch unsere Gemeinde vor neue Herausforderungen. Es zeichnet sich ab, dass Ergänzungen und Alternativen zu den traditionel-

len Erwerbszweigen Land- und Forstwirtschaft und Baugewerbe entwickelt werden müssen. Das haben wir erkannt.



Der Wetterfrosch stellt das Muotathal vor.

Auf welchen Grundlagen stellt das Projekt ab?

Emil: Unsere Gemeinde ist reich an landschaftlichen, natürlichen und kulturellen Werten. Ich denke dabei an das Hölloch, den Urwald Böldmeren sowie Sahli und Glattalp; auch sind unser Theater und die Moosfahrt in ihrer Form einzigartig. Darauf soll aufgebaut werden und unseren Lebens- und Wirtschaftsraum langfristig attraktiv machen. Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Dienstleistungen und Tourismus sollen an dieser Entwicklung teilhaben.

«Unsere Natur, Kultur und Landschaft sind einmalig. Wir wollen sie pflegen, bewusst und bekannt machen»!

Das tönt gut, Welches konkretes Ziel hat man sich gesetzt?

Emil: Als Hauptziel wollen wir das Muotatal mittelfristig als eine Destination für einen naturnahen Erlebnistourismus positionieren. Das Projekt und seine Angebote sollen möglichst breiten Kreisen in der Region wirtschaftlich und ideell zu Gute kommen.

Dies ist etwas allgemein. Kannst Du dies mit einigen Beispielen verdeutlichen?

Emil: Ich nenne drei Beispiele: Unsere Natur, Kultur und Landschaft sind einmalig. Wir wollen sie pflegen, bewusst und bekannt machen. Unsere Region erzeugt wertvolle Produkte. Wir helfen mit, sie zu vermarkten. Unsere Region hat ein touristisches Potential. Wir helfen mit, bestehende und neue Angebote im sanften Tourismus zu entwickeln.

Wie gedenkt man dabei vorzugehen?

Emil: Wie bei allen grösseren und langfristigen Projekten wollen wir schrittweise vorgehen. In einem ersten Schritt ist es darum gegangen, die Finanzierung des Projektes abzusichern. Durch finanzielle Beiträge

der Gemeinden Muotathal und Illgau, des Regionalen Entwicklungsverbandes Rigi-Mythen, des Kantons Schwyz und privater Firmen ist die Projektentwicklung ermöglicht worden. In einem zweiten Schritt wollen wir das Resultat der Projektentwicklung als Regio-Plus-Projekt beim Bund eingeben. Dadurch können bis maximal 50 Prozent der Projektkosten abgedeckt werden.

Regio Plus – was ist darunter zu verstehen?

Emil: Regio Plus ist ein Impulsprogramm des Bundes zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum.

Eng verknüpft damit ist die landwirtschaftliche Absatzförderung. Ziel von Regio Plus ist es, den ländlichen Raum als Wohn- und Arbeitsort attraktiv zu erhalten.

So wie ich es sehe, ist demnach Regio Plus für unsere Gemeinde eine grosse Chance?

Emil: Ohne Zweifel ist es das. Wenn man die Sparpläne des Bundesrates kennt, kommt eine solche Chance lange nicht wieder. Wie man hört, kann man mit diesem Projekt Beiträge des Bundes auslösen.

Kannst Du schon genaueres darüber sagen?

Emil: Es kommt auf die Kosten des Gesamtprojektes an. Vom Bund können maximal 50 Prozent an die Projektkosten erwartet werden. Das heisst: Wenn beispielsweise die Gesamtkosten sich auf 500 000 Franken belaufen würden, könnten wir im besten Fall 250 000 Franken vom Bund erwarten.

Es ist anzunehmen, dass der Bund die Beiträge an gewisse Bedingungen knüpft. Was sind das für Bedingungen?

Emil: Wegen unseren schönen blauen Augen sichert der Bund keine Beiträge zu. Es müssen verschiedene Anforderungen erfüllt sein. So müssen Regio-Plus-Projekte zur Schaffung oder Sicherung von Arbeitsplätzen beitragen. Es werden auch nur Projekte gefördert, die in Form von Zusammenarbeit ausgeführt werden. Auch müssen die Ziele des Landschafts-, Heimat- und Umweltschutzes sowie der Raumplanung berücksichtigt werden. Oder das Projekt muss nach Auslaufen der Finanzierung durch Regio Plus (max. 5 Jahre) selbsttragend sein.

Du sprichst von einem Entwicklungsprojekt. Hat dieses Projekt auch einen Namen?

Emil: Ja. Das Projekt läuft unter dem Namen «Üses Muotital».

Kannst Du uns das Projekt «Üses Muotital» etwas näher erklären?

Emil: An drei Workshops haben sich fünf Themenbereiche heraus kristallisiert, die als Teilprojekte das Projekt «Üses Muotital» ausmachen: Es sind dies folgende Themenbereiche:

- Grundlagen, Koordination und Kommunikation;
- Landwirtschaft stärken;
- Landschafts- und Naturwerte erleben;
- Kultur und Besinnung;
- Weiterbildung.

Darunter kann ich mir noch nicht viel Konkretes vorstellen. Könntest du dies anhand von zwei Beispielen näher erläutern?

Emil: Weil es von zentraler Bedeutung ist, nehme ich als erstes Beispiel den Themenbereich «Grundlagen, Koordination und bekanntmachen des Projektes.».

Zu diesem Thema wurden folgende Ziele definiert: 1. Festlegen der

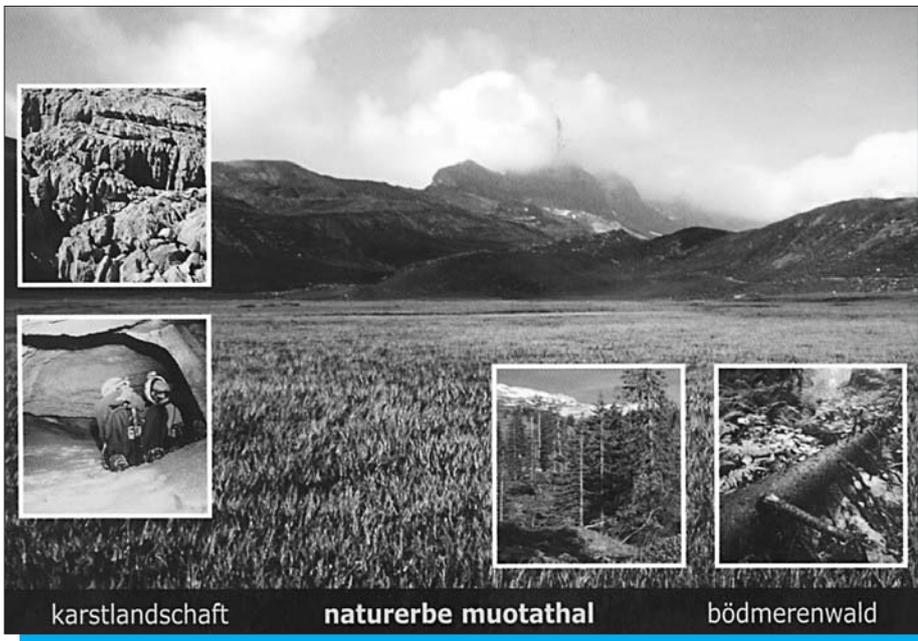
gemeinsamen touristischen Ausrichtung. 2. Planung des Tourismusverkehrs. 3. Aufbau einer gemeinsamen Koordinations- und Tourismusstelle zur Kommunikation nach aussen und Koordination nach innen. 4. Erarbeiten einer Herkunftsbezeichnung für Muotataler Produkte und Dienstleistungen zwecks Profilierung nach aussen und Identitätsstiftung nach innen. 5. Infrastruktur schaffen für die Kommunikation mit und Information von Gästen.

Als eines der Startprojekte gilt es, eine Koordinations- und Austauschplattform zu schaffen. In dieser Plattform sind alle interessierten Tourismus-Anbieter der Region vertreten. Gemeinsam wird die touristische Ausrichtung und gemeinsame Zielsetzung des Tourismus Muotatal in Form eines einfachen Leitbildes festgelegt.

Da die Landwirtschaft vom Strukturwandel am stärksten betroffen ist,



Muotathal hat kulturell einiges zu bieten.



Die weitgehend intakte Natur – unser grösstes Kapital.

führe ich als Beispiel den Themenbereich «Landwirtschaft stärken» ins Feld. Hier haben wir uns folgende Ziele gesetzt: Durch zusätzliche Verdienstmöglichkeiten soll die Land-

wirtschaft gestärkt werden. 2. Das Potential der landwirtschaftlichen Produktion und Vermarktung soll optimal genutzt werden. 3. Die Landwirtschaft erhält Instrumente, um ihre Produkte zu vermarkten. Als vorrangig wollen wir eine Produzentenorganisation bilden, die sich dem Absatz, der Logistik und Vermarktung von Produkten aus dem Muotatal annimmt.

Du sprichst in Wir-Form. Wer steht eigentlich alles hinter diesem Projekt?

Emil: Es sind eigentlich alle wichtigen Organisationen und Interessengruppen der Region an diesem Projekt beteiligt: Gemeinderat Muotathal, Genossame Muotathal, Verkehrsverein Muotathal, erlebniswelt muotathal, Trekking Team AG, Schwyzer Wanderwege, IG Alpkäsemarkt Muotathal, Wirteverein, Swiss Knife Valley AG, Verein Zukunft Muotathal, Schwyz Tourismus, Verkehrsverein Stoos, Regionaler Entwicklungsverband Rigi-Mythen, Verkehrsverein Illgau.

Das Projekt «Üses Muotital scheint breit abgestützt zu sein. Wie ist das Echo von der Basis?

Emil: Ich habe in letzter Zeit die Gelegenheit gehabt, das Projekt «Üses Muotital» bei verschiedenen beteiligten Organisationen vorzustellen. Das Echo war durchwegs positiv. Ich glaube, die Einsicht wächst, dass wir im härteren Konkurrenzkampf nur dann eine Chance haben, wenn wir alle am selben Strick ziehen und gemeinsam auftreten.

Wie geht es weiter mit dem Projekt «Üses Muotital»?

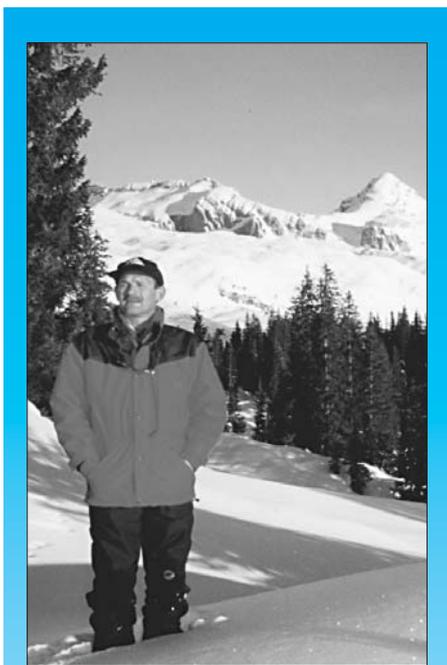
Emil: Zurzeit sind die sogenannten Startgruppen daran, die Ideen weiter zu entwickeln. Sie machen Über-

legungen, wie eine Arbeitsgruppe zusammengesetzt sein muss und welche Arbeitsschritte nötig sind. In diesem Monat sind auch Sitzungen beim Bund und Kanton vorgesehen, wo das Projekt vorgestellt wird. Ende Februar soll dann das Projekt als Regio-Plus-Projekt beim Kanton eingegeben werden.

Wie sieht es dann mit der Umsetzung des Projektes aus?

Emil: Für die Projektumsetzung braucht es eine Trägerschaft, die aus verschiedenen Institutionen und Personen zusammengesetzt sein kann. Die Projektleitung, Koordination und Kommunikation sowie die Unterstützung der einzelnen Projektgruppen übernimmt die Person, welche die neu geschaffene 60-Prozent-Stelle übernimmt. Diese Person ist dann auch für die fünf Teilprojekte zuständig. Wie man sieht, das Projekt hat «Händ und Füäss», es gilt jetzt Nägel mit Köpfen zu machen.

Emil, für das sehr interessante Gespräch danke ich Dir herzlich. ♦



Zur Person

- Vorname: Emil
- Name: Gwerder-Stutz
- Wohnort: Brand 18, Ried
- Beruf: Geschäftsleiter Schwyzer Wanderwege und Selbständiger Unternehmer
- Geb.datum: 1953
- Zivilstand: Verheiratet mit Helen Stutz
- Hobbys: Jagd und Skitouren



Liebe Freunde des Muotathaler-Zirk

Wir möchten es nicht unterlassen, unseren Zirk-Abonnenten ein gutes neues Jahr zu wünschen und für die Treue zum Muotathaler-Zirk im vergangenen Jahr herzlich danken. Wir hoffen, dass wir Ihnen damit viel Freude bereiten konnten. Wir geben uns Mühe, dies auch im Jahre 2004 zu tun.

Es würde uns «usinnig» freuen, wenn wir Sie auch im neuen Jahr zu unseren Zirk-Abonnenten/innen zählen dürfen.

Das Redaktionsteam vom «Zirk»

Das Bergtal, ein Mekka an Veranstaltungen und Anlässen

Der vorliegende Artikel ist eine gute Ergänzung zum Bericht über das Projekt «Üses Muotital. Es ist eine Lobeshymne auf unser Tal und unsere Bevölkerung. Es ist auf eine Weise eine Bilanz, die uns mit Stolz erfüllen darf. Es ist aber auch eine Aufforderung, es nicht bei dem Erreichten bewenden zu lassen.

◆ Von Odilo Heinzer

Wenn wieder ein Jahr zu Ende gegangen ist, wird in verschiedenen Bereichen über das Geschehen der letzten 12 Monate Bilanz gezogen. Dies möchte ich für das Jahr 2003 für unsere aufstrebende Gemeinde in den Sparten Veranstaltungen und Anlässe tun.

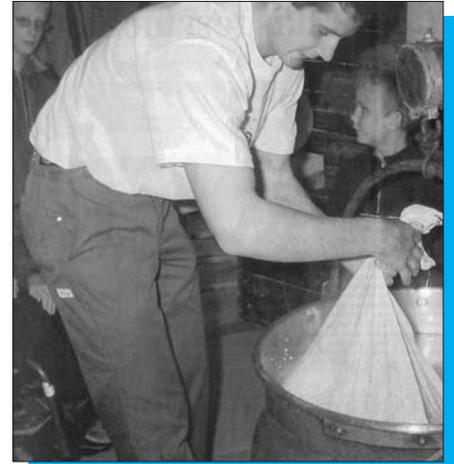
In unserem Bergtal fehlt es an zündenden Ideen und Vorstellungen nicht. Vor allem in sportlicher und kultureller Hinsicht hat man in den letzten Jahren die Hände nicht in den Schoss gelegt. Viele dieser Veranstaltungen können allerdings nur auf die Beine gestellt werden, wenn das Umfeld stimmt. Voraussetzung dafür ist, dass die entsprechende Infrastruktur vorhanden ist und geeignete Anlagen sowie Bauten zur Verfügung stehen. Dies ist in unserer Gemeinde der Fall, weil die Bürger und Bürgerinnen vor Jahren die richtigen und zukunftsweisenden Entscheide getroffen haben. Der Gedanke für diese positive Entwicklung ist wohl im Tal entstanden und auch

durchgeführt worden. Dabei durften wir aber auch auf die Unterstützung des Kantons und des Bezirks zählen. Es gibt vermutlich in unserem Land nicht manches Bergtal mit rund 3600 Einwohnern, wo in den letzten Jahren und Jahrzehnten so viele Anlässe und Veranstaltungen ins Leben gerufen worden sind wie in unserer Gemeinde. Die erfreuliche Entwicklung ist natürlich wirtschaftlich und touristisch sehr zu begrüssen.

Um die 50 000 Besucher nehmen jährlich an diesen Aktivitäten in Muotathal teil.

Dass der vor wenigen Jahren erstmals durchgeführte Käsemarkt bereits um die 8000 Besucher anzieht, ist phänomenal. Auch die «erlebniswelt muotathal» bietet über 2000 Interessierten über das ganze Jahr eine reichhaltige Palette von Möglichkeiten an. Dazu gehören die 25 Huskies, welche die Teilnehmer lauthals begeistern und faszinieren. Grosse Beliebtheit genießt die Trophäenschau, wo die erlesensten Geweihe der Jagdsaison aus unserem Kanton präsentiert werden. Übrigens kommt die derzeit im Bau befindliche regionale Jagdschiessanlage auch in unserer Gemeinde zu stehen. Zwei sehr bedeutende Anziehungspunkte sind das beliebte Theater mit gegen 10 000 Besuchern und das weltweit bekannte Hölloch mit nicht viel weniger Gästen. Der absolute Höhepunkt war die letzte Moosfahrt mit 20'000 begeisterten Zuschauern.

Sportlich gesehen ist unsere Gemeinde sehr aktiv. Die seit Jahren in der Nati B spielende Handballmannschaft ist schweizweit ein Be-



Der «Chäsmärcht» – die Vorzeige-Attraktion im Thal.

griff und kann sich über eine treue Anhängerschaft freuen. Der Aufstieg der jungen Unihockey-Mannschaft ist fast als kometenhaft zu bezeichnen und sorgt für positive Schlagzeilen. Das dieses Jahr zum 25. Male ausgetragene Pragelschiessen auf 300 Meter ist schweizweit der grösste Anlass dieser Art.

Jährlich finden zwei Schwingfeste statt, denen viele Zuschauer mit Interesse beiwohnen. Der Fussballclub verfügt über einen neuen Spielplatz mit einem modernen Zweckgebäude und kann auf seine zahlreichen Fans stolz sein. Die Skitouristen finden in unserer faszinierenden Bergwelt stets grösseren Anklang. An einem schönen Wochenende sind es hunderte von Touristen, welche die Twärenen, den Pfannenstock, den Glatten oder den Blüemberg besteigen. Der kürzlich erweiterte Wetterfrosch-Wanderweg zieht eine beachtliche Anzahl Wanderer ins Tal. Enorm zugenommen haben in den letzten Jahren die Carfahrten, vor aller ins beliebte Bisisthal, wo auch zuhinterst die Glattalpbahn stets grössere Frequenzen verzeichnet. Die Volksmusikfreunde kommen bei uns bestimmt nicht zu kurz, den da wird an verschiedenen Anlässen beste und vor allem urchige Volksmusik angeboten.

Damit sind wohl die wichtigsten Aspekte angesprochen, die unser Bergtal so stark beleben. Es gilt nun, dieser erfreulichen Entwicklung Sorge zu tragen und den Besuchern den Service zu bieten, den sie wünschen und erhoffen. ◆



Die Schul- und Sportanlagen «Stumpenmatz» – Zentrum kultureller, sportlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten.

Heute mit...

Franz Dominik Imhof

(z'Hofers Franz Domini)

◆ Von Julia Gwerder

Wenn man das Treppenhaus zur Wohnung von Franz Domini Imhof raufsteigt, fällt dem Betrachter vor allem eines auf: Die Wände sind voll von Auszeichnungen, Ehrungen und alten Fotografien. Da wird man aufmerksam, wie viel Franz Domini für unsere Gemeinde geleistet hat.

Franz Domini Imhof hat mit seinen 90 Jahren (im April wird er 91!) sehr viel gesehen und erlebt. Als einer der ältesten Muotathaler weiss er noch, wie hart das Leben früher war. «Ich musste Geld verdienen, unser Vater hatte auch zu wenig Geld, um uns zu ernähren. Bis ich 26 war, musste ich den verdienten Lohn heimbringen. Da habe ich mir gedacht: «Jetzt isch dä eisch fertig, ich hüüratä dä au eisch.»

Als Hilfsarbeiter 31 Jahre bei Max Kopp, 11 Jahre bei Tellen Bonifaz, 10 Jahre bei Hänis, fand er nebenbei immer wieder Zeit, sich den verschiedensten Muotathaler Vereinen und Organisationen anzuschliessen. Etwas vom Bemerkenswertesten ist jedoch seine Arbeit in den Bergen...

Über Wanderwege...

1956 war Gründungsversammlung der Wanderwege Muotathal. Kaspar Schelbert (der frühere Sigrist), der damals im Gemeinderat war, fragte Franz Domini, ob er auch an diese Versammlung mitkommen wolle. «Es war die Meinung, man sollte etwas machen, dass die Leute wissen, wo man langgehen muss. Den genauen Weg wusste man nicht, man ging einfach und fragte auf dem Weg jemanden.» Von 1956 bis 1986 hat Franz Domini die Wanderwege hier in unserer Gemeinde markiert, mit Pinsel und Farbe unterwegs, meistens samstags oder sonntags und im Sommer, wenn er frei hatte. Von der Glarner Grenze, dem Urner Boden bis nach Lidernen und Riemenstalden. Und das 30 Jahre lang. «Ich habe auch erst später gemerkt, wie weit das eigentlich ist. Ein riesiges Gebiet.» Meistens war er alleine unterwegs, nur mit seinen beiden Farbtöpfen, seinen Pinseln und mehreren Kilo Farbe auf dem Rücken. «Manchmal bin ich mit dem Pinsel in den falschen Topf rein, da habe ich ein Malheur gehabt mit dem Putzen.»

Lohn gab es für diese Arbeit auch, aber wie Franz Domini betont, war das ja gar keine Entlohnung für

seine Bemühungen. Auch wenn er nicht unterwegs war, um die Wanderwege zu markieren, traf man ihn immer wieder in den Bergen an. Lachend erklärt er, wenn er Zeit gehabt hat, «bin ich gewiss nicht zu Hause geblieben.» Heute, mit seinen 90 Jahren, gehe er doch lieber «äbä uusä», weniger anstrengend ist es gewiss. Seine Lieblingsstrecken, die er immer wieder gerne wanderte, waren hauptsächlich nach Glattalp oder Silberer, «das waren meine Sachen».



Franz Domini beim Reparieren des Wegweisers in Erigsmatt.

Auf einer bestimmten Tour, die 16 Alpen umfasst, hat Franz Domini vier Mal in diesen 30 Jahren den Weg markiert. «Zerscht uf Bärägä, gägä dr Prigel, Biet, Alpeli, Silberer, Dräckloch appä, durufä, Brunalpäli, Erigsmatt, Karrätalp fürä, Robutzli durrä, Geitäbärg, z'hindärischt is Rätischthal appä, dur's Torloch ufä («das war immer das schlimmste, wenn ich schon müde war»), Tor, Bödmärä, Under und Ober Roggäloch und z'letscht überä Bärägäbodä, i Nossä durrä go dr Töff nä uf Bärägä appä.»

Zuletzt war Franz Domini 1986 unterwegs. Die eine oder andere Änderung hat es seit damals wohl gegeben, gross verändert an den Strecken hat sich jedoch nicht viel. Heute führt Adi Marty (z'Grätzers Adi) diese Arbeit fort.

... und Bänkli hier im Thal.

15 Jahre lang hat Franz Domini die vielen roten Bänkli hier im Muotathal auf Spazier- oder Wanderwegen gepflegt und gehegt. «Der Verkehrs-

verein kam mit der Idee der Bänkli, genau da kam ich in den Vorstand rein.» Etwa 55 waren es insgesamt, von A bis Z von ihm selbst angefertigt: selbst zugeschnitten, angestrichen, den Sockel gegossen und aufgestellt. Vom Grünenwald bis zu oberst im Bisisthal, vom Schattenhalb bis zur Frutt rauf findet man sie überall. Im Herbst machte sich Franz Domini Imhof die Mühe, alle wegzunehmen und im Lanzig wieder aufzustellen. «Da musste man noch wissen, wo die alle stehen. Jetzt bleiben sie immer stehen, das tut den Bänkli gewiss nicht gut!»

Und noch mehr geleistete Arbeit für unsere Gemeinde

Bei der Feuerwehr war er dabei, bei der Gewerkschaft Präsident, beim Samariterverein Kassier, beim Musikverein mitgespielt, drei Mal den Präsidentenposten beim Fasnachtsverein übernommen, dann wurde der Verkehrsverein gegründet, und auch da war er wieder mit dabei, etwa 17 Jahre im Vorstand.

Von den Schnitzelbänken der Fasnachtsgesellschaft, die er auch viele Jahre mitgetextet hat, kann Franz Domini viel erzählen. «Die haben immer ein bisschen «Dräck aufgeworfä», die habe ich sehr ungerne gemacht.» Auch die Arbeit, etwa 30 Verse zu dichten, ist gewiss nicht weniger geworden mit den Jahren. Franz Domini blieb doch mehr als 20 Jahre bei der Fasnachtsgesellschaft dabei, hat Orangen gekauft, verteilt, «hed ä huärä Büätz gäh».

Wenige haben so viel Arbeit für das Muotathal geleistet wie Franz Domini Imhof, und für alles reicht der Platz auf dieser Seite gar nicht aus. ◆

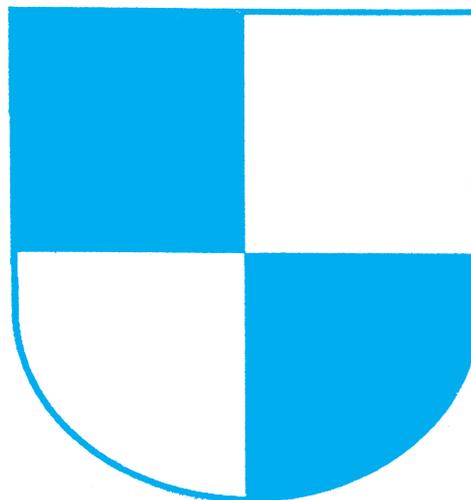


Franz Domini beim Markieren.

Vom Erbgesundheitsbogen zur Gemeindepartnerschaft

Ein gewisser Otto Schelbert aus Achstätten in Deutschland fand durch Ahnenforschung heraus, dass seine Wurzeln und die aller Schelbert's, die in Deutschland leben, in Muotathal sind. Durch seine Nachforschungen, die ihn natürlich auch ins Thal führten, ergaben sich immer engere Beziehungen. Einerseits mit den Schelbert's im Thal und ander-

seits zu Land und Leuten selber. Diese Beziehungen wurden am 20. Mai 1995 mit der Partnerschaft zwischen den Gemeinden Muotathal und Ofterschwang im Allgäu besiegelt.



Schelbert - Chronik
Aufzeichnungen von Otto Schelbert

Vom Erbgesundheitsbogen zur Gemeindepartnerschaft

Als im Jahre 1949 unsere Tante Fanny aus dem Elternhaus in Herrlingen auszog, hinterließ sie mir u. a. Formulare, mit denen ich zunächst nichts anzufangen wußte. Beim genauen Studium stellte ich jedoch fest, daß hier eine ganze Reihe Verwandter mit persönlichen Daten erfaßt waren und das interessierte mich natürlich. Auch ein 'Erbgesundheitsbogen' war dabei.

Erbgesundheitsbogen

In dieser Rubrik sind die Angaben zu verzeichnen, die für die Erbgesundheitsforschung von Bedeutung sind. Die Angaben sind in der Reihenfolge der Nummern zu machen. Die Angaben sind in der Reihenfolge der Nummern zu machen.

Woher das Individuum ist: *Schweiz, Herrlingen 23. 6. 1911*

Wie weit entfernt: *100 km*

Blutgruppe (möglichst bei Verheirateten mit unterzeichnen): *B*

Die verschiedenen Stämme werden nach Mütter Zählweise festgelegt:

Stammvater mit Namen: *Sebastian*

Stammvater mit Wohnort: *Herrlingen*

Stammvater mit Geburtsdatum: *1611*

Da waren sie nun der Reihe nach aufgeführt, unsere Vorfahren und gerade der Name Joseph Franz Schelbert und dessen Geburtsort „Schwyz“ faszinierte mich.

4. Begründung:

4.1. Schelbert, Ritter vom Hl. Grab, seit 1919 auf dem Friedhof in Einsiedeln im Kanton Schwyz begraben liegt. Trotz genauer Beschreibung konnte ich die Ruhestätte nicht mehr ausfindig machen. Bei den Mönchen im Kloster nachgefragt, eröffneten diese mir allerdings, daß in Muotathal in der Nähe von Schwyz viele Schelbert heute noch ansässig sind. Das war hoffentlich der Schlüssel zu unseren Vorfahren, dachte ich und fuhr schnurstraks weiter.

Denk aus dieser Notiz von Onkel Anton wußte ich, daß Joh. Bapt. Schelbert, Ritter vom Hl. Grab, seit 1919 auf dem Friedhof in Einsiedeln im Kanton Schwyz begraben liegt. Trotz genauer Beschreibung konnte ich die Ruhestätte nicht mehr ausfindig machen. Bei den Mönchen im Kloster nachgefragt, eröffneten diese mir allerdings, daß in Muotathal in der Nähe von Schwyz viele Schelbert heute noch ansässig sind. Das war hoffentlich der Schlüssel zu unseren Vorfahren, dachte ich und fuhr schnurstraks weiter.

Schelbert - Chronik
Aufzeichnungen von Otto Schelbert

Vom Erbgesundheitsbogen zur Gemeindepartnerschaft - Seite 2

Wie bei anderen Gelegenheiten in Sachen Ahnenforschung machte ich zuerst einen „Besuch“ auf dem Friedhof von **Muotathal**. Zu meiner großen Überraschung waren tatsächlich so viele Schelbert hier begraben, daß ich aus dem Staunen nicht mehr herauskam. Ein Grabstein weckte mein ganz besonderes Interesse.

„So sah doch auch einmal mein Großvater, Josef Schelbert (1864 - 1940) aus“ dachte ich und wollte natürlich zu Hause sofort nachsehen. Im Gemeindeamt wurde ich nun sehr freundlich aufgenommen und schrieb die dort genannten Daten auf. So kamen wir gemeinsam bis zu Stammvater Sebastian, der im Krümpis 1611 vermutlich an der Pest gestorben war. Nach einer kurzen Fahrt durch Muotathal, wo mir die ganze Fülle der Schelbert offenbar wurde, machte ich mich, überglücklich über diese Neuentdeckung für meine Ahnenforschung, auf den Heimweg. Für den kommenden 70. Geburtstag meines Vaters am 29. Juni konnte ich als große Überraschung der gesamten Verwandtschaft Fotos vom Thal unserer Vorfahren zeigen und nun ging natürlich bei vielen das große Rätselraten los. Besonders wissbegierig war selbstverständlich Onkel Anton, dem ich nicht genug erzählen konnte. Angeregt durch diese Ausführungen führen danach bereits die ersten Verwandten ins Thal. So hat Marianne Becker geb. Schelbert mit Ihrer Mutter Hedwig im „Schwarzenbach“ übernachtet und mein Bruder Wolfgang war mit seinem Sängerkhorst in der Kirche in Muotathal. Von Ahnenforschung wollten diese natürlich nichts wissen.

Die Nachforschungen im Allgäu - meine Frau Helga mußte oftmals bei Eis und Schnee ausharren - brachten zwar viel Neues über Pfarrer Schelbert, doch über seine und unsere Vorfahren in der Schweiz konnte hier niemand Auskunft geben. So also entschlossen wir uns zu unserer **1. gemeinsamen Schweizfahrt im Juli 1984**. Mit dem eindeutigen Hinweis von Pfarrer Jost Frey auf **Kaplan Alois Gwerder** in Ried/Muotathal erhielten Onkel Anton und ich so gravierende Informationen, daß es nun mit Hilfe von Kaplan Gwerder ein Leichtes war, die bisherige „Differenz von 2 Jahren in der Ahnenfolge“ zu klären: im Gemeindeamt war mir 1967 eine „falsche Schelbert-Linie“ genannt worden.

In der Zwischenzeit waren Helga und Tante Fanny nicht untätig geblieben. Sie erkundeten Muotathal und wurden dabei von einem freundlichen älteren Herrn angesprochen: „Sie sind wohl fremd hier“ - „ja, wir wohnen im 'Tell' und mein Mann und sein Onkel sind bei Kaplan Gwerder um über unsere Vorfahren etwas zu erfahren“ - „dazu könnte ich auch über die 'Schelbert' beitragen; wenn es Ihnen recht ist, komme ich heute Abend ins Hotel und bringe eine Chronik mit“. Gesagt, getan! Und so erfuhren wir wieder Neuigkeiten und zwar von **Anton Schelbert, dem Uhrmacher**.

Nachdem er uns bei künftigen Grußkarten mit „liebe Vettern“ anredete, war er für uns nun „Vetter Anton“. Ja, er übergab mir beim Abschied seine 'Schelbert-Chronik' und damit und mit den Informationen von Kaplan Gwerder konnte ich nun forschen. -

Schelbert - Chronik

Aufzeichnungen von Otto Schelbert

Vom Erbgesundheitsbogen zur Gemeindepartnerschaft - Seite 3

Doch zunächst wollten wir noch das Stammhaus der Schelbert, das **Krumpis** besichtigen. **Tobias Schelbert** und **Stefan Suter** zeigten uns bereitwillig das Anwesen. Ja, wir durften gar die Pestkammer und die Pestlöcher sehen, in welchen um 1611 die Kranken versorgt worden waren. Wir verabschiedeten uns mit dem Versprechen, baldmöglichst wieder zusammen zu kommen.

Schon zu Weihnachten 1984 lud ich dann „sämtliche Schelbert jeglicher Generation zum **1. Schelbert-Treffen nach Herrlingen bei Ulm (Donau)** ein“. Zu Ostern 1985 nochmals die Erinnerung für den 20. April und schon kamen die ersten Anmeldungen.

Überraschenderweise erhält meine Frau Helga wenige Tage vor diesem Termin einen Anruf von **Judith Schelbert**, die 4 Personen aus Muotathal offerierte. Zwei Tage später erneut: „Jetzt kommen insgesamt 10 Muotathaler.“ Ja und kurz vor dem Treffen sind es dann **14 Schelbert aus Muotathal** - Welch eine Überraschung. Mit den 50 deutschen Schelbert kommt eine illustre Gesellschaft zusammen, die mit viel Freude Gedanken austauschen, der aus der Schweiz mitgebrachten Örgeli-Musik lauschen und sich auf Anheb verstehen. Wenige Tage später berichten „Bote der Urschweiz“ und „Südwest-Presse“ vom großen Ereignis der Schelbert und daß zu diesem Treffen 64 Teilnehmer aus allen Himmelsrichtungen (Muotathal; Brilon, Frankfurt, Karlsruhe, Kempten, Rottweil, Wangen u. a.) angereist waren. Die Verbindung war auf breiter Basis geknüpft.

Nun folgte reger Schriftwechsel mit Hochw. Herrn Kaplan Alois Gwerder und dabei erfahren wir, daß er begann, seine Forschungen über das Muotathal in Form von Büchern zu publizieren. Sein erstes Werk „Damals als der Pfarrer aus dem Thal verjagt wurde...“ fand auch bei den deutschen Schelbert großes Interesse. Zusammen mit dem 1984 neu herausgegebenen Werk von Pfarrer Joseph Schelbert „Das Landvolk des Allgäu in seinem Thun und Treiben“ konnte ich soviel Bücher 'vertreiben', daß **Kaplan Gwerder** 1987 eine **erste Spende** über sfr. 250,- für seine Forschungen - auch für die Schelbert - zugeschickt bekam.



Mit der Herausgabe weiterer Dokumentationen von Kaplan Gwerder ging der Buchvertrieb weiter, so daß 1990 die zweite, 1991 die dritte und 1994 noch eine Spende folgten. So waren sfr. 1.000,- zusammen, worüber nicht nur Kaplan Gwerder sich freuen konnte. Die von mir ebenfalls angesprochenen St. Galler Bankiers, die ich damals persönlich kennengelernt hatte, hielten sich jedoch diskret zurück.

Im Juni 1988 kam es dann zu unserer ersten gemeinsamen **Muotathal-Fahrt der deutschen Schelbert**. 27 Schelbert-Nachkommen bevölkerten das Tal unserer Ahnen und alle waren von Land und Leuten begeistert. Drei unvergessliche Tage standen auf dem Programm, wobei viel geredet, gelacht und auch getanzt wurde.

Nun hatten auch solche Gelegenheit, dieses herrliche Bergtal kennen und lieben zu lernen, die es bisher nur vom 'Hörensagen' kannten.

Schelbert - Chronik

Aufzeichnungen von Otto Schelbert

Vom Erbgesundheitsbogen zur Gemeindepartnerschaft - Seite 4 -



Zum **3. großen Schelbert-Treffen** im Mai 1990 waren 29 Muotathaler und 30 Schelbert aus allen Himmelsrichtungen Deutschlands nach **Ofterschwang ins Allgäu** gekommen. Auch hier waren alle Beteiligten froh und munter, zumal der 1. Bürgermeister, Herr Hans Bader, uns alle zu einem Umtrunk in das Sitzungszimmer seiner Gemeinde einlud. Die Ausflüge der Schweizer in die Umgebung, das abendliche Zusammensein und erst der Abschlußgottesdienst in der Fischerkirche, bei welchem Kaplan Gwerder mit Monsignore Haas die Messe las, blieben allen Beteiligten in bester Erinnerung.

Am 25. August 1993 schreibt uns der 1. Bürgermeister Hans Bader u. a.: „diesem Ort (Muotathal) fühle ich mich verbunden und ich würde mich freuen, wenn sich hier eine Möglichkeit zu einem Besuch ergeben würde“. Gesagt, getan! Nachdem ohnehin seit dem letzten Treffen vier Jahre vergangen sind, wird eine **erneute Schweizfahrt der Schelbert aus Deutschland für den 13. bis 15. Mai 1994 geplant**. Aus Muotathal organisieren Josef Schelbert (Schmiede) und Konrad Schelbert vor Ort das Treffen und es wird wieder ein voller Erfolg. Durch das Zusammentreffen der beiden Gemeindepräsidenten Walter Gwerder und Hans Bader reift der Entschluß zu einer Gemeindepartnerschaft zwischen Muotathal und Ofterschwang; das wäre der Höhepunkt!

„**Muotathal geht mit deutscher Gemeinde eine Partnerschaft ein**“ u. a. ist in schweizer und deutschen Zeitungen zu lesen. Es ist soweit: **am 20. Mai 1995 wird in Muotathal die Gemeindepartnerschaft mit Ofterschwang (Allgäu) besiegelt**. 1. Bürgermeister Hans Bader und Gemeindepräsident Walter Gwerder unterzeichnen die Urkunde.



Wir können stolz und zufrieden sein, daß gerade die 'Schelbert' sogar in der Partnerschafts-Urkunde Erwähnung finden. - Es ist für alle Beteiligten ein großartiger Augenblick, der sich nicht nur in Partnerschaftstafeln am jeweiligen Ortseingang ausdrückt.



Die verschiedenen Treffen im Allgäu und in Muotathal festigten den versprochenen Zusammenhalt der beiden Gemeinden. So kommt es bereits im Oktober 1996 zum „Ersten Gegenbesuch aus der Schweizer Partnergemeinde“ in Ofterschwang beim Allgäuer-Schweizer Heimatabend im „Sporthotel Sonnenalp“. Die Freude auf beiden Seiten ist groß, so daß viele Freundschaften unter den Beteiligten zustande kommen. - Zum 20jährigen Jubiläum des Trachtenvereins Muotathal im Juni 1997 reisen die Ofterschwanger mit Alphornbläsern, der Trachtenkapelle und vielem Anhang ins Thal. - Und dann treffen sich die Partnergemeinden wieder im neu erbauten „Ofterschwanger Haus“ im Allgäu. Diesmal ist auch der Jodler-Club Muotathal mitgekommen und sie singen und jodeln mit den Ofterschwanger Jodlern um die Wette. - So geht es weiter, denn im Juni 2002 sind mit dem Trachtenverein „Alpenrose“ auch die Blaskapelle Bihlerdorf-Ofterschwang und viele Gäste aus dem Allgäu nach Muotathal gekommen und hatten große Freude miteinander, denn Trachtengruppe Muotathal feierte ihr 25jähriges Bestehen. Hoffen wir alle, daß die Partnerschaft Muotathal und Ofterschwang noch lange Bestand hat. (September 2002)

«flätt, hüntsch, sauft»

Auf Weihnachten 2001 hat unser Ehrenbürger und Talhistoriker Kaplan Alois Gwerder das Muotathaler Wörterbuch «flätt, hüntsch, sauft» herausgegeben. Das Buch wurde ein regelrechter Renner, war doch die erste Auflage bald einmal ausverkauft. Da gerade in letzter Zeit die deutsche Sprache in einer Art und Weise verhunzt und «amerikanisiert» wird, dass man befürchten muss, dass unsere jüngste Generation im Thal in ein paar Jahren keine Ahnung mehr hat, was eigentlich mit den alten Muotathaler Wörtern «flätt, hüntsch und sauft» gemeint ist. Da aber die Identität mit dem Muotathal nicht nur der Lebensraum mit der schönen Landschaft, der Pfarrkirche und Kloster ausmacht, sondern auch die Sprache, eben der Muotathaler Dialekt. In loser Folge wollen wir daher aus dem Muotathaler Wörterbuch eine Auswahl Wörter bringen, ihre Be-

deutung erläutern und damit helfen, dass unsere Muttersprache nicht ganz in Vergessenheit gerät.
Aaleggätä: Kleigung, Gewand (was hesch au für ä Aaleggätä)
aahäbligä: vom Stand aus (springen)
aalääg: sanft ansteigend, äs gad aalääg ufä
aaschnerzä: anschnauzen (wiit hindärä hends müässä z'Chilä is Taal, und aagschnerzt hets dr Pfarrer medä äs maal)
aateigä: Teig bereiten, etwas in die Wege leiten
aawäägä: Weg anbahnen im Schnee
Aarflä: Armvoll, äs Aarfäli Holz
aarig: gescheit, aufgeblasen, aarigä Cheib, überheblich
abfeimä: Rahmhaut wegnehmen
abschreegä: abschrägen, Kanten oder Ecken abschneiden
Ägärschtä: Elster
äkäbitz: ein kein bisschen, gar nicht
äleinig: äs äleinigs, Alleinkind, die hend nu medigs än äleinigi Religioon!

Impressum «Zirk»

Zeitung
des Vereins Zukunft Muotathal

Erscheint vierteljährlich

Abonnement/Adressänderungen:
Guido Schelbert-Egger, Brand 23
6436 Ried (Muotathal)
schelbe@bluewin.ch

Zahlung:
Raiffeisenbank Muotathal
PC 60-3767-2
«Verein Zukunft Muotathal»

Abonnementspreis: jährlich Fr. 15.-

Redaktion:
Walter Gwerder
Freie Mitarbeiter:
Alois Gwerder, Peter Betschart,
Peter Betschart, Andreas Wyler,
Julia Gwerder, Ueli Betschart,
Remy Föhn

Layout:
Daniel Bürgler

Lektor: Peter Betschart

Eine Muotathaler-Chilbi?

◆ Von Peter Betschart

Vielen Besucherinnen und Besuchern ist das «Chiläfäscht 2003» noch in greifbarer und guter Erinnerung. Das Fest war eigentlich eine Begleitscheinung zur Einsegnung der neu restaurierten Pfarrkirche und hatte – neben finanziellen Überlegungen – zum Ziel, die Menschen der «Kilchhöri» Muotathal einander näher zu bringen. Begegnungen zwischen Jung und Alt, Einheimischen und Auswärtigen, «Hiäsigä» und «Fröndä» fanden denn auch statt und haben dem Fest das gewisse Etwas verliehen. Es hat aber auch gezeigt, was zusammenspannende Vereine zu leisten im Stande sind. Hut ab!

Dass im Rahmen von Einweihungsfeierlichkeiten gefestigt und gefeiert wird, ist kein Novum. Schliesslich entstanden auf diese Weise die vielen Chilbenen, die Jahr für Jahr Tausende anzulocken und in ihren Bann zu ziehen vermögen. Der christliche Ursprung spielt dabei heute wohl keine grosse Rolle mehr. Bei uns im Thal hat sich eigenartigerweise keine solche Tradition entwickelt, zumindest nicht bei der Pfarrkirche, obwohl wir es eigentlich gerne gemächlich haben. Anders bei der Kapelle im früheren Hinterthal. Nach dem Neubau und der Einweihung im Jahr 1976 initiierte «d's Sunnawirts Sepp» zusammen mit Gleichgesinnten nach altem Brauch die Hinterthaler-Chilbi. Die Beliebtheit dieser Chilbi und der jährliche Zuwachs geben den Organisatoren im Nachhinein recht. Ein echtes Bedürfnis also? Oder haben wir bereits genug Festivitäten dieser Art? All die Herbst-Chilbenen rund um's Thal, die – Auto-sei-Dank – Tag und Nacht zum Greifen nah sind. Auch im Thal selbst sind schon etliche Wochenenden durch Anlässe besetzt. Anfangs September wartet der Jodlerabend auf Besucher und Mitte September ist schon der lang ersehnte erste Vieh- und Warenmarkt da. Im Oktober verlocken der zweite Viehmarkt, die besagte Hinterthaler-Chilbi und seit einigen Jahren auch der beliebte und belebte Chäsmärcht. Meiner Meinung nach könnte man zwar den zweiten Viehmarkt ohne schlechtes Gewissen streichen, denn den Na-

men verdient er schon längst nicht mehr. Doch stellt sich wirklich die Frage, wo denn überhaupt eine Muotathaler Chilbi noch Platz fände?

In der Schlussitzung mit den Vertreterinnen und Vertretern der Vereine wurde das Thema «Muotathaler-Chilbi» auch angesprochen. Um es gleich vorweg zu nehmen; die Begeisterung hielt sich in Grenzen. Ein jährliches Engagement ist für viele der Vereine undenkbar, weil die Mitglieder nicht zu motivieren wären. Viele engagieren sich schon an der Hinterthaler-Chilbi, werden für andere Anlässe wie beispielsweise die GV der Raiffeisenbank angefragt oder stehen ab September wieder voll in der Meisterschaft. Einzig die Organisatoren des Abends für die Jungen beabsichtigen am 11. September 2004 ein Nachfolgekonzert durch zu führen. Die zweite Mannschaft des FC wird vermutlich die Bar dazu betreiben. Ein symbolischer Anfang, der doch auch noch wachsen könnte.

Wachsen lassen möchte ich auch noch ein paar Spinnerideen, die vielleicht bedenklich oder aber bedenkenswert sind. Es wäre doch schön, wenn um diesen Anlass herum auch für die jüngeren Jungen, sprich Kinder, etwas Spielerisches und Spassiges angeboten würde. Beispielsweise am Sonntag nach dem Konzert? Natürlich lässt sich dabei nicht viel Geld verdienen und wenn man noch ein Karussell oder ein paar Autoscooter chartert, kostet das bald einmal einen Batzen Geld. Nein, da stimmen Aufwand und finanzieller Ertrag sicher nicht überein, um einen oder mehrere Vereine begeistern zu können. Vielleicht würden aber die beiden Festbetreiber vom Samstag etwas locker machen und so die Organisatoren des Spiel- und Spassprogramms vom Sonntag unterstützen? Und vielleicht würde der eine oder andere Wirt ...

Und ein «Gmeindsfäscht»? So alle vier bis fünf Jahre ein gemeinsamer Anlass mit Festwirtschaften, Musik, Budenbetrieb, Spiel und Spass und anderen kulturellen Höhepunkten würde den inneren Zusammenhalt unserer Vereine und auch der Einwohner erhalten und fördern. Damit auch Heimweh-Muotathaler und ältere Leute angesprochen werden könnten, müsste das Rahmenprogramm ähnlich wie am «Chiläfäscht» gestaltet werden. Thematische Ausstellungen zur Heimatkunde oder zu aktuellen Themen würden dem Fest den nötigen Tiefgang geben. Denkbar wären Ausstellungen zur Musik im Thal, zu Bräuchen, einzelnen Vereinen, touristischen Projekten oder historischen Ereignissen. Dass ein solcher Anlass schon frühzeitig von einem OK ge-

plant werden müsste, ist wohl jedem klar und logisch. Wer packt's an? Eine Aufgabe für die gemeinderätliche Kulturkommission? Visionen sind Hirngespinnste, die der Zeit immer etwas voraus sind. Hätten unsere Vorfahren keine gehabt, wären wir heute nicht dort, wo wir jetzt sind. ◆

Was i nu ha wellä sägä

Illusion oder Wirklichkeit?
Copyright by Remy Föhn

Der dieses Jahr vier Tage dauernde Christkindlimärcht Muotathal vermochte wiederum – wie der Muotathaler Chäsmärcht – tausende von Besuchern aus der ganzen Schweiz und Europa anzulocken. Der gesamte autofreie Dorfkern war wiederum mit Weihnachtständen, Glühweinbars und vielen Eventplätzen sehr stimmungsvoll gestaltet. Viele einheimische Künstler, Schnitzer, Krippenbauer und boten ihre stilvollen Kunstwerke an. Auch viele Verkaufsstände mit allerlei Süßigkeiten wie Honig und selbstgemachte Guetzi fehlten nicht. Das kauffreudige Publikum war einmal mehr von einem Muotathaler Anlass hell begeistert. Es gilt allen ein riesiges «Bravo» für die grossartige Leistung.

Selbst die gesamte anwesende Gemeindeobrigkeit war voll des Lobes über den gelungenen Anlass. Auf der Homepage der Muotathaler Bürgermeisterin kann über die Entstehungsgeschichte unseres Christkindlimärchtes nachgelesen werden:

«Im Jahre 2003/ 2004 raufte sich die damaligen Gemeinderäte, die gesamte Gemeindeverwaltung und übrigen Gemeindeangestellten zusammen, erkannten sie doch sofort die grosse kulturelle, touristische und wirtschaftsfördernde Bedeutung eines solchen Anlasses für das ganze Gemeinwohl. Keine Mühen und keinen Aufwand scheuten die innovativen Volksvertreter, um den im Aufbau begriffenen Anlass zu unterstützen.

Sofern man einen Hut hat, muss man noch heute für diesen Weitblick und die vorausschauende Politik auch bei anderen zukunftssträchtigen Projekten für das Tal, vor unseren damaligen Volksvertretern den Hut ziehen.» Zitat Ende.

Illusion oder Wirklichkeit? Zu meinem grossen Bedauern muss ich feststellen, so war's nicht, hätte aber mit etwas gutem Willen von Seiten der Gemeinde so sein können. ◆



Chilbibetrieb im Hinterthal.